

**Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:**



**Halbjahresschrift für die Didaktik  
der deutschen Sprache und  
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>  
6. Jahrgang 2001 – ISSN 1431-4355  
Schneider Verlag Hohengehren  
GmbH

*Gesa Siebert-Ott / Ursula Bredel*

**TAGUNG ‚SCHRIFTSPRACHERWERB  
UND ORTHOGRAPHIE‘ (UNIV. KÖLN,  
18.-19.5.2001)**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 6. H. 11. S. 80-82.

---

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.  
– Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Gesa Siebert-Ott, Ursula Bredel

TAGUNG ‚SCHRIFTSPRACHERWERB UND ORTHOGRAPHIE‘ (UNIV. KÖLN, 18.-19.5.2001)

Im Rahmen des Arbeitskreises *Orthographie und Textproduktion* fand vom 18.-19.5.2001 an der Universität Köln eine Tagung zum Thema *Schriftspracherwerb und Orthographie* statt. Ziel dieser Tagung war es – anknüpfend an vorangehende Tagungen – gemeinsam weiter an Fragen der sprachwissenschaftlichen Fundierung schriftsprachlicher Prozesse zu arbeiten.

**Reinhold Greisbach (Köln)** stellte in seinem Beitrag eine Reihe phonetischer Sprachproduktions- und -perzeptionsexperimente vor, die das Zusammentreffen eines wortfinalen Konsonanten mit einem identischen Anfangslaut des Folgewortes in Sätzen der Art ‚Der Kapitän wollte sie über das Schiff führen‘ untersuchen. Die Ergebnisse dieser Experimente zeigen, dass sich unter normalen Kommunikationsbedingungen die Laute, die die Wortfuge bilden, unterschiedlich verhalten: Bei stimmlosen Plosiven muß man von einem Laut ausgehen, bei Dauerlauten – wie stimmlosen Frikativen, Liquiden und Nasalen – dagegen von zwei Lauten.

**Martin Neef (Köln)** beschäftigte sich in seinem Beitrag mit Konzepten, die die theoretische Linguistik zur Erklärung orthographischer Regularitäten bereit stellt. Einem Ansatz, der Schärfungsschreibung für den Kernbestand des heimischen Wortschatzes nicht auf der Ebene der Einzellaute, sondern im Blick auf die suprasegmentale Einheit Silbe erklären will, stellte er einen segmentbasierten Ansatz entgegen. Der Annahme von Vertretern des silbenbezogenen Ansatzes, dass hier im Geschriebenen Merkmale der Sprechsilbe bewahrt werden, setzte Neef einen schriftbezogenen Erklärungsansatz entgegen, der von einer Beschränkung der Korrespondenzmöglichkeiten von ungespannten Vokalen und einfachen Konsonantengraphemen im Deutschen ausgeht: Damit ein Leser einem Vokalgraphem ein ungespanntes Vokalphonem zuordnen kann, müssen diesem mindestens zwei Konsonantengrapheme folgen.

**Margaret John (Köln)** thematisierte in ihrem Beitrag Fragen des Verhältnisses von Sprachwissenschaft, -didaktik und -unterricht am Beispiel der Didaktik der h-Graphie. Im Rechtschreibunterricht bestimmen oft noch außersprachliche Aspekte die Auswahl von Übungsmaterialien und -methoden, demgegenüber wird häufig der sachanalytische Aspekt vernachlässigt. Margaret John stellte in ihrem Vortrag einen im Unterricht erprobten Ansatz vor, die h-Graphie unter Rekurs auf silbische und morphematische Prinzipien der deutschen Orthographie zu vermitteln. Dabei setzte sie u.a. graphische Modelle zur Unterscheidung von Dehnungs-h (Huhn), silbentrennendem h (Rehe) und stammfinalen h (Reh) ein.

**Fousia El-Asrouti und Meike Bruns (Osnabrück)** stellten in ihrem Beitrag Untersuchungsergebnisse aus dem Projekt ‚Schriftkultur marokkanischer Kinder‘ vor. Sie zeigten am Beispiel von zwei Fallstudien, über welche orthographischen Ressourcen

diese in Deutschland lebenden marokkanischen Kinder verfügen, deren Muttersprache Tarifit – eine Variante des Berberischen – ist. Datengrundlage waren schriftliche Erzählungen zu Bildergeschichten in Tarifit, das nicht verschriftet ist, und Deutsch, die die Kinder auf der Basis von Aufnahmen ihrer mündlichen Erzählungen angefertigt hatten: Sie orientierten sich bei der Verschriftung des Berberischen überwiegend an der deutschen Matrix. In Einzelbereichen zeigte sich aber auch das Bemühen um eine Verschriftung, die den Besonderheiten des Berberischen gerecht wird. Bemerkenswert ist, dass schwache Rechtschreibleistungen im Deutschen mit erfolgreichen Strategien bei der Verschriftung des Berberischen einher gehen können.

**Christina Noack (Freiburg)** berichtete in ihrem Beitrag aus einem Forschungsprojekt, dessen Ziel die Entwicklung eines sprachwissenschaftlich fundierten Orthographie-Konzepts ist, das die dialektalen Besonderheiten des Alemannischen berücksichtigt. Geschriebene Texte von SchülerInnen zeigen in den Regionen des deutschen Sprachgebiets ‚typische‘ Einflüsse des jeweiligen Dialektraums – so auch die im Rahmen des Projektes erhobenen Texte von alemannisch-sprechenden HauptschülerInnen. In ihrem Vortrag stellte Christina Noack die phonologischen Merkmale von betonten Vokalen im Alemannischen und im Standarddeutschen kontrastierend vor und legte dar, dass die Einführung der Schärfungsschreibung in den vorliegenden Unterrichtsmaterialien den Voraussetzungen dialektalsprechender Kinder gegenwärtig häufig nicht gerecht wird.

**Doris Tophinke (Freiburg)** befasste sich in ihrem Beitrag mit schriftlichen Erzähltexten von Drittklässlern und Achtklässlern verschiedener Schulformen. Sie zeigte mit Hilfe der Kriterien aggregativ („Es war Abend. Der Junge ging schlafen“) vs. integrativ („Als es Abend war, ging der Junge schlafen“ oder „Am Abend ging der Junge schlafen“), dass Schüler bei der Auswahl sprachlicher Mittel schon früh zwischen mündlichen und schriftlichen Erzählungen unterscheiden. Mit der Erhöhung der syntaktischen Komplexität, d.h. mit der Abnahme aggregativer Konstruktionen, in den Texten der älteren SchülerInnen geht der vermehrte Einsatz von Satzzeichen zur Gliederung der Texte einher.

**Tobias Thelen (Univ. Osnabrück)** stellte in seinem Beitrag ein maschinenlesbar aufbereitetes Korpus von Bildergeschichtenverschriftungen vor und ging dabei auf die technischen und inhaltlichen Möglichkeiten ein, auch andere empirische Untersuchungen mit den vorhandenen Programmen und Datenformaten aufzubereiten, automatisiert auszuwerten und im Internet zugänglich zu machen. Außerdem legte Tobias Thelen verschiedene Möglichkeiten der netzbasierten Kooperation dar und stellte die neue Homepage des Arbeitskreises vor, die unter der Adresse <http://www.arbeitskreis-orthographie-und-textproduktion.de> verfügbar ist.

**Anneke Neijt (Nijmegen)** befasste sich in ihrem Beitrag mit Problemen der Orthographie-Reform(en) in Belgien und in den Niederlanden. Dabei ging sie zunächst auf die Entwicklung der Gesetzgebung zur Orthographie in beiden Ländern sowie auf den aktuellen Stand der Diskussion zur offiziellen Regelung der Rechtschreibung im Niederländischen ein. Sie zeigte zunächst Inkonsistenzen in den den amtlichen Verfügungen beigegebenen Wörterverzeichnissen auf und plädierte – auf der Basis empirischer Untersuchung zur Häufigkeit bestimmter Typen von Recht-

schreibfehlern im Niederländischen – dafür, das Regelwerk in bestimmten Punkten zu überarbeiten und dabei für Schreiber zu vereinfachen.

Abschließend fand eine Diskussion statt, in der es um die Planung einer Folge-Tagung im Mai 2002, um Fragen der Organisation des Arbeitskreises und um Fragen des Verhältnisses von Sprachwissenschaft, -didaktik und -unterricht ging. Möglichkeiten der Verbesserung des Kontaktes zur ‚Praxis‘ (Schule, Schulaufsicht usw.) – speziell die Veranstaltung kleinerer, lokaler Fachtagungen, die sich an diese Zielgruppe wenden – wurden erörtert.

Anschrift der Verfasserinnen: *Dr. Ursula Bredel, PD Dr. Gesa Siebert-Ott, Universität zu Köln, Gronewaldstr. 2, 50931 Köln*